

Imgrund, Bettina

Bilingualer Sachfachunterricht auf der Primarstufe - Ein Erfahrungsbericht mit einem Ausbildungsmodul am Seminar Hitzkirch

Beiträge zur Lehrerbildung 22 (2004) 1, S. 117-126



Quellenangabe/ Reference:

Imgrund, Bettina: Bilingualer Sachfachunterricht auf der Primarstufe - Ein Erfahrungsbericht mit einem Ausbildungsmodul am Seminar Hitzkirch - In: Beiträge zur Lehrerbildung 22 (2004) 1, S. 117-126 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135448 - DOI: 10.25656/01:13544

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-135448>

<https://doi.org/10.25656/01:13544>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bilingualer Sachfachunterricht auf der Primarstufe – Ein Erfahrungsbericht mit einem Ausbildungsmodul am Seminar Hitzkirch

Bettina Imgrund

Zur Zeit ist wohl die Einführung des Frühenglischen schweizweit das populärste Thema in der öffentlichen und politischen Diskussion über die Optimierung des Fremdsprachenunterrichts. Die blosse Länge des Sprachunterrichts – nunmehr ab der 3. Primarschulklasse – soll dabei die Garantin für verbesserte Sprachkenntnisse am Ende einer Schülerlaufbahn sein. Mit dem folgenden Beitrag möchte ich den Blick stattdessen auf die Intensivierung des Sprachenunterrichts und hier insbesondere des Französischunterrichts mittels bilingualem Sachfachunterricht richten. In meinem Aufsatz skizziere ich zunächst den Standort dieser Unterrichtsmethode und stelle im Folgenden einige Überlegungen mit speziellem Blick auf die Besonderheiten der Primarstufe an. Im Praxisteil werte ich die Vorbereitungen der Seminaristen am Seminar Hitzkirch aus und reflektiere die Ergebnisse der bilingualen Unterrichtssequenzen, die sie im Rahmen des Mittelstufenpraktikums II an Luzerner Primarschulen im Schuljahr 02/03 durchgeführt haben. Mit dem Aufsatz möchte ich einen Diskussionsbeitrag für eine intensivierte Fremdsprachenlehrerausbildung von Primar- und Sekundarlehrern an Pädagogischen Hochschulen liefern.

1. Ausgangspunkt des Projekts

Bilingualer Sachfachunterricht wird i.d.R. an weiterführenden Bildungsstätten verortet. Für die Sekundarstufe liegen mit dem Schlussbericht des "Nationalen Forschungsprojekts 33" (NFP 33) interessante Forschungsergebnisse zum zweisprachigen Französisch-Deutsch-Lernen vor, die sich speziell auf die Schweizer Bildungslandschaft beziehen (Stern et al., 1999). Unter Federführung von Otto Stern führten sieben Sekundarschullehrer ein Forschungsprojekt mit Pilot- und Kontrollklassen durch, das sich an Kriterien des Immersionsunterrichts und bilingualen Sachfachunterrichts¹ orientierte. Französischsprachige Module wurden nicht nur im Fremdsprachenunterricht, sondern darüber hinaus in einem Sachfach, i.d.R. Geographie oder Geschichte unterrichtet.

¹ In Anlehnung an Christine Le Pape Racine verwende ich die Begriffe Immersion und bilingualer Sachfachunterricht wie folgt: "In der Immersion, unabhängig davon, ob sie partiell oder total ist, kommt im Unterricht während einer Lektion nur die Zweitsprache zur Anwendung. Im bilingualen Sachfachunterricht setzt man im Unterschied zum reinen Immersionsunterricht bewusst die Erstsprache zur Unterstützung ein, [...] Innerhalb einer Lektion kommen demnach beide Sprachen vor, anfänglich vermehrt, mit der Zeit abnehmend" (Le Pape Racine, 2000, S. 21).

Die Idee dieser Unterrichtsform besteht darin, den schulischen Zweitsprachenerwerb so zu inszenieren, dass er sich der natürlichen Spracherwerbssituation der Erstsprache annähert. In ihrem Forschungsbericht fokussieren die Autoren zum einen Aspekte des Spracherwerbsprozesses speziell für den bilingualen Sachfachunterricht und evaluieren zum anderen spezifische Gegenstände des Französischerwerbs nach Durchführung der untersuchten Unterrichtssequenzen. Sie kommen zu dem Schluss, dass sich die mündlichen und schriftlichen Kompetenzen besonders im Bereich Wortschatz, vor allem aber auch die Motivation für das Französische erheblich verbessern, so dass der Unterricht die Leistungsfähigkeit des Fremdsprachenunterrichts insgesamt massgeblich steigert (Stern et al., 1999, S. 270 f.). Z.Zt. unterscheidet man zwischen dem bilingualen Unterricht in den "klassischen" Fächern Geschichte und Geographie und flexiblen bilingualen Modulen. Im Zuge dieses Forschungsprojektes ist ebenfalls die bemerkenswerte Einführung in die Didaktik des Zweitsprachunterrichts von Le Pape Racine entstanden (Le Pape Racine, 2000). Ausgehend von einer theoretischen Einführung in die Grundbegriffe der Zweisprachigkeit und in die Immersion sowie die Erst- und Zweitsprachenerwerbsforschung nimmt die Autorin zentrale Forschungsergebnisse des NFP 33 auf und leitet daraus konkrete Konsequenzen für eine immersive Didaktik ab, die eine hervorragende Starthilfe für mehrsprachige Projekte darstellen.

Im Tertiärsektor sind erste Angebote zum bilingualen Lernen vornehmlich in zweisprachigen Kantonen angesiedelt. So ist ein Studiengang der Pädagogischen Hochschule Fribourg im Aufbau, der diese Unterrichtsmethode auch auf den Primar- respektive den Volksschulbereich auszuweiten sucht. Erste Forschungsergebnisse für den eigentlichen Primarschulsektor legt Zydattiss (2000) vor, der zweisprachige Immersionsprogramme für die deutsche Grundschule evaluiert. Seine Ergebnisse stützen sich auf ein Forschungsprogramm an einem Dutzend Berliner Grundschulen.

Angeregt durch die Reflexionen Le Pape Racines und den Forschungsbericht Zydattiss', der aufzeigt, wie bilingualer Unterricht nicht auf die geographische Nähe beschränkt werden muss und zudem bereits für die erste bis vierte Klasse in bestimmtem Rahmen durchführbar ist, erprobten sieben Seminaristen² aus Hitzkirch die Umsetzungsmöglichkeiten für den bilingualen Sachfachunterricht in Luzerner Primarschulen, der 5./6. Klasse. Ziel dieses Unterfangens war zu prüfen, ob und in welchen Bereichen bilingualer Sachfachunterricht in der 5. und 6. Klasse möglich ist. Darüber hinaus wollten die Seminaristen ihre eigene Sprach- und Methodenkompetenz erweitern sowie ihren Blick für sprachdidaktische Problembereiche schärfen.

² Für den Einblick in ihre Materialien und in ihren Unterricht danke ich Andrea, Marlis, Monika, Véronique, Markus, Martina und Regula ganz besonders. Ebenso Dank an meinen Kollegen Beat Muff für die anregenden Gespräche.

2. Bilingualer Sachfachunterricht auf der Schweizer Primarstufe

Bilingualer Sachfachunterricht auf der Primarstufe steht in einem besonderen Spannungsfeld. Einerseits ist eine stärkere Akzentuierung interkultureller Erziehung besonders in der Primarschule angezeigt, da die Kinder aufgrund ihres Alters und aufgrund ihrer Offenheit leichter Zugang zu fremden Sprachen und Kulturen finden. Andererseits sollte bei aller Euphorie für den bilingualen Sachfachunterricht nicht vergessen werden, dass dieser ein anspruchsvolles Unterrichtsunternehmen ist. Dies gilt sowohl für die unterrichtende Lehrperson wie für die unterrichtete Schülergruppe. In der Primarschule sind zudem alle Niveaugruppen versammelt, d.h. auch, dass für die lernschwächeren Schüler die Gefahr einer Überforderung besteht. Für die Seminaristen in diesem Projekt stellte sich die Frage, wie sie diesem Umstand durch eine angemessene Lehrzielformulierung Rechnung tragen konnten.

Bei zehn- bis zwölfjährigen Primarschülern befindet sich der Wortschatz noch im Aufbau. Dies gilt für den Alltagswortschatz, insbesondere jedoch für die (vor-) wissenschaftliche Begrifflichkeit. Einerseits liegt gerade hier eine gleichsam natürliche Erwerbssituation für die fremdsprachliche Terminologie vor, andererseits darf die fremdsprachlich eingeführte Terminologie nicht auf Kosten der Kenntnisse in der Erstsprache aufgebaut werden.

Die Attraktivität des Englischen, das Desinteresse von Jugendlichen an der Romandie und die Erhaltung der spezifischen Schweizer Sprachensituation und Kulturlandschaft legitimieren besondere Anstrengungen, bereits sehr jungen Schülern die französische Sprache näher zu bringen. Für bilinguale Projekte wirkt sich der verhältnismässig leichte Zugang zu französischsprachigen Materialien positiv aus. In der Bibliothek des IRDP³ Neuchâtel befindet sich eine Bibliothek im Aufbau, die französischsprachige Sachbücher führt. Diese Bibliothek stellte sich als eine wahre Fundgrube für sachfachliche Themen in französischer Sprache heraus. Auch authentische französischsprachige Alltagsmedien, wie z.B. kommerzielle Kleiderkataloge oder Werbesendungen von Coop und Migros und mehrsprachige Beschriftungen auf Verpackungen waren in der Vorbereitung des Projektes von Nutzen.

3. Die Vorbereitung des Projekts

3.1 Aus der Sicht der Fachdidaktik Französisch

Der Vorbereitung des Unterrichts gingen im Herbst 2002 drei Doppellektionen in Form einer fakultativen Arbeitsgemeinschaft voraus. In diesen Lektionen führte ich die Seminaristen in die Problematik des bilingualen Sachfachunterrichts ein. Auf der Grundlage von Materialien für den bilingualen Geschichtsunterricht (Imgrund, 2000),

³ Institut de recherche et de documentation pédagogique

klärten wir exemplarisch, was lernerorientierte Wortschatztypologien sind, wie Medien für den bilingualen Unterricht aufgearbeitet und welche Lehr-/Lernziele konturiert werden können.

Im bilingualen Sachfachunterricht spielt der Wortschatz eine herausragende Rolle. Die Schwierigkeit des Wortschatzes ist ein wichtiges Kriterium für die Auswahl von Texten/Medien und damit Inhalten. Der Schwierigkeitsgrad fremdsprachlichen Materials kann über die Menge oder die lexikalische Differenziertheit der neuen Lexeme bestimmt werden. Diese quantitativen Aspekte bilden jedoch nur einen möglichen Zugang⁴. Bei der Vorabanalyse sollten qualitative Aspekte, wie z.B. die Nähe des Lexems zur Erstsprache, der Grad der Abstraktheit, die altersgebundenen Lernervoraussetzungen und das Lehrziel ebenso miteinbezogen werden. Für die Seminaristen erwies sich die Unterscheidung zwischen aktivem, passivem und potenziellem Wortschatz sowie alltagsorientierter versus wissenschaftlicher Terminologie⁵ als hilfreich für das weitere Vorgehen.

Beim Einsatz von Medien stellten wir fest, dass sich geographische Karten, Bilder und Schemata für den bilingualen Unterricht in der Primarschule besonders eignen. Naturgemäss lassen sich über Karten, die ohnehin einen hohen Anteil an potenziellem Wortschatz haben, Begriffe gut visualisieren. Schemata respektive Schaubilder reduzieren komplexe Vorgänge auf das Wesentliche. Aufgrund ihrer Komplexität in Bezug auf grammatische Formen und die Quantität an Lexemen schienen uns Texte für die Erprobung einer bilingualen Unterrichtssequenz zunächst nur bedingt geeignet.

Die Festlegung der Lehrziele und damit der Transfer auf das Niveau der Primarschule stellte sich in der Arbeitsgemeinschaft als das grösste Problem heraus. Als Berufsanfänger kannten die Seminaristen den Lernstand ihrer Praktikumsklasse nur vage. Die didaktische Reduktion eines Themas mit der Verknüpfung von zwei Fachdidaktiken, die der Fremdsprache und die des Sachfaches, war für sie neu. Zudem gab die Literatur wenig Auskunft über die Ziele fremdsprachlicher Kompetenzen für den Sachunterricht auf der Primarstufe und die Materiallage war zu diesem Zeitpunkt noch diffus. Auch der Zeitfaktor für die Vorbereitung fiel ins Gewicht. Die Studierenden mussten die fachdidaktischen Analysen, die fachdidaktische Reduktion bis hin zur Aufarbeitung der bilingualen Materialien innerhalb einer relativ kurzen Zeit bewerkstelligen.

In der Phase der Praktikumsvorbereitung im Januar 2003 einigten wir uns angesichts der o.g. schwierigen Situation auf eine sehr offene Lehrzielformulierung. Als Arbeitshypothese für die praktischen Unterrichtsversuche galt: Soviel Fremdspracheninput wie möglich, der Erwerb aktiver oder passiver Kenntnisse hängt von dem Lernstand der Gruppe und der Schwierigkeit des lexikalischen Materials ab. Es sollte eine Un-

terrichtseinheit durchgeführt werden, die die Schüler nicht überfordert und die fremdsprachlichen Elemente nicht nur einführt, sondern im Verlauf der Unterrichtseinheit noch einmal aufnimmt. Am Ende der Unterrichtseinheit sollte den Schülern der Mehrwert dieser Unterrichtsform bewusst gemacht werden.

Diese offene Lehrzielformulierung war für die Seminaristen irritierend, das explorative Herangehen an ein Unterrichtsvorhaben für sie ungewohnt. Ermutigt wurden sie in dieser Phase durch den Fachartikel "Inhaltsbasiertes Fremdsprachenlernen auf dem Prüfstand" von de Florio-Hansen (2003). Die Autorin stellt in diesem Aufsatz die Varianten bilingualen Lernens sowie die Begriffe und Definitionen zu dem genannten Thema zusammen und zeigt auf, wie vielfältig Lehrziele und ihre Konkretisierung in der derzeitigen Praxis angegangen werden⁶.

3.2 Das Fach "Mensch und Umwelt" als Gegenstand bilingualen Lernens

In der unmittelbaren Praktikumsvorbereitung im Februar suchten wir nach Schnittstellen des Französischunterrichts mit dem Sachfachunterricht. Das Lehrmittel Envol (2000) liefert mehrere sachfachliche Anknüpfungspunkte, u.a. ein sehr schönes Beispiel für die Möglichkeit inhaltsorientierten Lernens für den Sportunterricht, indem Einführung und Festigung der Imperative mit dem Thema Gymnastik verknüpft wird. Letztlich entschied sich die Arbeitsgemeinschaft jedoch für den "Mensch- und Umweltunterricht". Er enthält ein breites Spektrum von Inhalten aus der Naturwissenschaft und der Gesellschaftswissenschaft und wird lehrwerkunabhängig unterrichtet. Thematische Schwerpunkte können also von den Unterrichtenden selbst bestimmt und bilinguale Materialien selbst gestaltet werden. Der Unterricht im Klassenraum ist zudem auch für die schriftliche Festigung fremdsprachlicher Inhalte von Vorteil.

Nach meiner Sichtung des Lehrplans im Fach M & U eigneten sich insbesondere die Unterrichtseinheiten Kleidung, Ernährung und Raum für die Durchführung bilingualer Unterrichtsprojekte. Die Studierenden entschlossen sich, die Unterrichtseinheiten Kleidung und Ernährung bilingual durchzuführen, da hier eine grosse Schnittmenge mit Inhalten des Französischunterrichts auf der Grundlage von Bonne Chance vorliegt und die Themen sowohl für die Schüler wie auch für die Studierenden gut fassbar schienen. Das Thema Raum mit Originalmaterialien aus der Romandie würde sich m.E. ebenfalls gut für ein bilinguales Modul eignen.

⁴ Vgl. die Studie von Thürmann und Otten (1992).

⁵ Vgl. Hallet (2002), S. 115 ff. Siehe besonders das Kapitel "2.2 Alltagsbegriffe und wissenschaftliche Begriffe am Beispiel "Regen/rain" S. 117 ff.

⁶ Vgl. auch die Ausführungen Krechels (2002), der Prinzipien der Sprach- und Textarbeit im Rahmen von flexiblen bilingualen Modulen beschreibt.

3.3 Die Durchführung der Unterrichtsversuche

3.3.1 Die sachfachliche Reduktion

Die Seminaristen bearbeiteten die beiden Themen in zwei Arbeitsgruppen. Aufgrund ihrer Ausbildungsvoraussetzungen im Seminar war die Implementierung fremdsprachlicher Elemente in einer dreiwöchigen Unterrichtseinheit für die Seminaristen eine sehr anspruchsvolle Arbeit. War ihnen der Nachvollzug der jeweiligen didaktischen Problemfelder in der Einführungsphase noch leicht gefallen, stellte die Umsetzung des Gelernten in einem anderen thematischen Zusammenhang und für eine andere Lernstufe eine grosse Herausforderung dar. Für die Seminaristen erwies sich deshalb die Rhythmisierung der Planung in zwei Phasen als hilfreich: Zunächst analysierten und reduzierten die Studierenden mit Blick auf sachfachliche Kriterien, erst in einem zweiten Schritt überlegten wir gemeinsam, wo und wie sie fremdsprachliche Elemente unter Einbeziehung der o.g. Wortschatztypologien einbinden konnten.

Für das Thema Kleidung und Mode einigten sich die Seminaristen auf die inhaltlichen Schwerpunkte:

1. Die Bedeutung von Mode heute
2. Die Bedeutung von Kleidung im historischen Längsschnitt
3. Exemplarische Darstellung: Die Geschichte der Jeans

Für das Thema Ernährung arbeiteten die Seminaristen mit den Schwerpunkten:

1. Kennenlernen der eigenen Essgewohnheiten und Lebensmittelgruppen
2. Frühstück in anderen Ländern
3. Gesund essen, was heisst das?

3.3.2 Beschreibung ausgewählter Unterrichtsbeispiele

Zum Thema Mode

Zwei Seminaristinnen arbeiteten mit dem o.g. Schwerpunkt "Kleidung und Mode". Ihre Schüler konnten zunächst ihren fremdsprachlichen Wortschatz über Kleidung festigen und z.T. erweitern. Farben und andere Adjektive repetierten sie über eine Bildbeschreibung im syntagmatischen Zusammenhang. Über die Beschreibung ihrer eigenen Kleidung – Ausgangsbasis waren hier die i.d.R. mehrsprachigen Etiketten in der Kleidung – konnten bereits einige französische Vokabeln zur Beschaffenheit eingeführt werden.

Im historischen Längsschnitt hatten die Seminaristinnen den fremdsprachigen Anteil auf die Benennung der Epochen (*l'antiquité, les Romains, le baroque, les années 20, aujourd'hui*) und die Beschaffenheit von Kleidern reduziert (*en or, en cuir, en laine, en brocart, en damas, en fibre synthétique* etc.). Hier haben sie im ersten Fall die Nähe des Fachwortschatzes zum Deutschen und im zweiten Fall die Gegenständlichkeit der Materialien genutzt. Die Lexeme zu den Epochen haben sie auf einem Zeitstrahl an

der Wandtafel bilingual geführt. Die Lexeme zur Beschaffenheit der Kleidung wurden sukzessive auf einer Seite der Wandtafel erweitert. In der Abschlussphase der Unterrichtseinheit mussten die Schüler auf einem Arbeitsblatt die Beschaffenheit der Kleidung den Epochen schriftlich in französischer Sprache zuordnen. M.E. ist es den Seminaristinnen hier sehr gut gelungen, sachfachliche und fremdsprachliche Inhalte zu verknüpfen und durch geschicktes methodisches Variieren zu verschränken.

Die Lerngruppe einer anderen Seminaristin war sprachlich weniger weit und hatte wenig Selbstvertrauen in ihre fremdsprachlichen Fähigkeiten. Die Seminaristin integrierte deshalb die aktiv zu erwerbenden fremdsprachlichen Elemente lediglich in der Gegenwart und im Bereich der Mündlichkeit, indem sie in einer Modenschau zusätzlich zu den Farbadjektiven die Beschaffenheit der Kleidung beschreiben liess.

In einer projektorientierten Lektion zum Thema Preisunterschiede sprach nur die Seminaristin Französisch, die Schüler sprachen Hochdeutsch. Nach der Lektion war die Seminaristin positiv überrascht, wie viele der Handlungsaufforderungen auf Französisch (Suchen, Ausschneiden und Aufkleben von Kleidungsstücken aus einem französischsprachigen Katalog und Benennen der Preise) die Schüler verstanden hatten. Sie selbst war stolz, die ganze Lektion französisch gesprochen zu haben. Im Gegensatz zum Fremdsprachenunterricht, der i.d.R. auf das aktive Beherrschen der Fremdsprache abzielt, bietet der bilinguale Sachfachunterricht hier mehr Spielraum in Bezug auf die Lehr-/Lernziele und der sprachliche Input muss nicht sofort als produktiver Output für die Sprachanwendung bereitstehen. Zydatiss (2000, S. 63 f.) spricht von einem "wesentlichen Durchgangsstadium" oder "Inkubationszeit". Auch Stern (1999, S. 48) argumentiert in diese Richtung: "Der rezeptive Wortschatz bildet [...] den Nährboden, aus dem der produktive Wortschatz heranwächst."

Zum Thema Ernährung

Das Thema Ernährung umfasst sowohl naturwissenschaftliche wie gesellschaftswissenschaftliche Aspekte. In dieser Unterrichtseinheit repetierten die Schüler zunächst aus dem Französischunterricht bekanntes Alltagsvokabular und erweiterten ihren Wortschatz über die Bewusstmachung der mehrsprachigen Beschriftung vorwiegend konkreter Begriffe auf den Verpackungen von Esswaren. Anschliessend sollten sie die Nahrungsmittel auf Deutsch Nahrungsmittelgruppen zuordnen. Leider haben die Seminaristinnen die Möglichkeit der bilingualen Einführung vorwissenschaftlicher Terminologie nicht gesehen und konnten sie so nicht fruchtbar machen.

Nach meiner nachgängigen Analyse hätte der fremdsprachige Anteil beim Thema Ernährung höher sein und über den Alltagswortschatz hinausgehen können. Naturwissenschaftliches Vokabular setzt sich zum Grossteil aus Internationalismen⁷ zusammen (*protéines, vitamines, calories, ferments, lipides, minéraux* etc.). Anlog zu dem beschriebenen diachronischen Kategoriensystem der Unterrichtseinheit Mode

⁷ Zum Begriff Internationalismus siehe Volmert (1990).

mit dem französischen Vokabular zur Beschaffenheit, hätte das naturwissenschaftliche Vokabular der Nahrungsmittelgruppen wenigstens passiv eingeführt und die konkreten Nahrungsmittel hätten auf Französisch zugeordnet werden können.

Die Seminaristinnen hatten für sich einen anderen Arbeitsschwerpunkt gewählt. Statt deutsch-französisch bilingual und mit der französischen Sprache weiterzuarbeiten, thematisierten sie den interkulturellen Aspekt, indem sie die Frühstücksgewohnheiten verschiedener europäischer Staaten miteinander verglichen und die Essprodukte jeweils in der Landessprache benannten. Handlungsorientiert nahmen sie die verschiedenen Produkte im dritten Teil der Unterrichtseinheit wieder auf und vertieften französische Sprechakte und Tischsitten, wie z.B. *j'aime*, *j'aime surtout* oder *moi, je préfère*. Dies ist ein schönes Unterrichtsbeispiel wie ein Thema, das genuin interkulturell ist, für erweiterte Spracharbeit genutzt werden kann.

4. Zusammenfassung und Ausblick

4.1 Bilingualer Sachfachunterricht in der 5./6. Klasse der Primarstufe

Für den bilingualen Sachfachunterricht auf der Primarstufe möchte ich die folgenden Erkenntnisse festhalten:

1. Im Sachfach kommen alltagssprachliche Lexeme der Fremdsprache zur Anwendung und können erweitert werden.
2. Wissenschaftliche Terminologie auf der Ebene des Lexems können die Schüler zumindest passiv erwerben, wenn, wie die angeführten Beispiele vermuten lassen, wissenschaftliche Begriffe hohe Transferbasen bilden.
3. Bei konkretem Vokabular können Schüler schriftliche Zuordnungsaufgaben ebenfalls mit französischsprachlichem Material durchführen.
4. Sprachlicher Input von Seiten der Lehrperson muss nicht gleich sprachlicher Output auf Seiten der Schüler bedeuten. Hörverständnis als alltäglicher Bestandteil der Auseinandersetzung mit dem Anderen ist ein legitimes Lehrziel.
5. Ist ein Thema genuin interkulturell, wie z.B. Essgewohnheiten, so kann ein mehrsprachiges Modul hierzu durchgeführt werden.
6. Die fremdsprachlichen Elemente müssen gezielt und mit fachdidaktischen Überlegungen eingesetzt werden.

Diese Erkenntnisse bieten erste Anhaltspunkte und Impulse, wie der Fremdsprachenunterricht intensiviert werden kann. Eine Einführung in den bilingualen Unterricht und ein dreiwöchiges Praktikum mit seinen mannigfaltigen Anforderungen stossen aber auch an Grenzen der Machbarkeit.

4.2 Reflexionen zum Ausbildungsmodul

Die sechs Seminaristen, die Unterrichtsvorhaben durchführten, hatten eine positive Einstellung zur französischen Sprache, fürchteten jedoch am Anfang die Mängel ihrer

eigenen Sprachkompetenz. Diese Unsicherheit legte sich im Laufe der Vorbereitungen, da sie merkten, wie viel Sprachmaterial sie sich erarbeiten konnten und wie sie mit der Unterrichtspraxis auch an Sicherheit gewannen.

Im Verlauf der Vorbereitung stellte sich die sprach-/sachfachliche Reduktion und mit ihr die Formulierung der Lehrziele sowie die hier zugrunde gelegten didaktischen und methodischen Kompetenzen als schwierigeres Problem heraus. Konnte die Gruppe meiner Einführung noch gut folgen und signalisierte Begeisterung an der Sache, konnten zwei der Seminaristen kein bilinguales Modul durchführen. Die Unterrichtssequenzen von drei weiteren Seminaristinnen hätten noch reflektierter geplant und durchgeführt werden können, wohingegen zwei Seminaristinnen sehr überlegt an die Planungen herangingen und den Unterricht gut und effizient mit erfreulichen Ergebnissen organisierten.

Nach meiner Lesart bedeutet dies, dass mit einem gewissen Mehraufwand bilingualer Sachfachunterricht auf der Primarstufe auch in einsprachigen Kantonen machbar ist und die Leistungsfähigkeit des Fremdsprachenunterrichts erhöhen würde. Nebst guten Sprachkenntnissen und einer positiven Einstellung zur unterrichteten Fremdsprache auf Seiten der Unterrichtenden sind von der Ausbildungsseite besonders vertiefte fachdidaktische Kenntnisse zur Verfügung zu stellen. Die Anbahnung der Fähigkeit, pädagogisch, allgemeindidaktisch und fachdidaktisch vernetzt zu denken, ist von ebenso grosser Wichtigkeit. Gerade deshalb plädiere ich für die Ansiedlung bilingualer Unterrichtsmodule bereits in der sensiblen und richtungweisenden Phase der Lehrerausbildung.

Soll der Sachfachunterricht jedoch eine breite Zahl von Studenten ansprechen, müsste die Betreuung der Unterrichtsvorhaben intensiver sein, als dies im Rahmen einer fakultativen Arbeitsgemeinschaft mit ihren zeitlichen Restriktionen möglich ist. Bleibt zu hoffen, dass die Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen Raum für vertiefte Auseinandersetzungen und innovative Unterrichtsversuche bietet, damit sich die Sprachausbildung für Schüler und Schülerinnen nicht nur verlängert, sondern sich auch qualitativ weiterentwickelt.

5. Literatur

- De Florio-Hansen, I.** (2003). Inhaltsbasiertes Fremdsprachenlernen. Bilingualer Unterricht auf dem Prüfstand. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 50, 11–19.
- Envol** (2000). *Französischlehrmittel für das 5. Schuljahr* (2. Aufl.). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.
- Hallet, W.** (2002). Auf dem Weg zu einer bilingualen Sachfachdidaktik. Bilinguales Lernen als fremdsprachige Konstruktion wissenschaftlicher Begriffe. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 49, 115–126.
- Imgrund, B.** (2000). Zur Didaktik und Methodik im Fach Geschichte als ersteinstanzendem bilingualen Sachfach. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 47, 272–280.

- Krechel, H.-L.** (2002). *Sprach- und Textarbeit im Rahmen von flexiblen bilingualen Modulen*. www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_2/beitrag/krechel.
- Le Pape Racine, C.** (2000). *Immersion – Starthilfe für mehrsprachige Projekte. Einführung in eine Didaktik des Zweitsprachunterrichts*. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Meissner, F.-J.** (1993). Interlexis – ein europäisches Register und die Mehrsprachigkeitsdidaktik (Französisch/Spanisch). *Die Neueren Sprachen*, 92 (6), 532–554.
- Meissner, F.-J.** (1996). Eurolexis und Fremdsprachendidaktik. In H. Haider Munske & A. Kirkness (Hrsg.), *Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen* (S. 284–305). Tübingen: Niemeyer.
- Stern, O. et al.** (Hrsg.). (1999). *Französisch-Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I, nationales Forschungsprojekt 33, Wirksamkeit unserer Bildungssysteme*. Zürich: Rüegger.
- Thürmann, E. & Otten, E.** (1992). Überlegungen zur Entwicklung von Lehr- und Lemmaterialien für den bilingualen Fachunterricht. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 3 (2), S. 39–55.
- Volmert, J.** (1990). Interlexikologie – theoretische und methodische Überlegungen zu einem neuen Arbeitsfeld. In P. Braun et al. (Hrsg.), *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie* (S. 47–62). Tübingen: Niemeyer.
- Wachter, R.** (2003). *Wieso Frühenglisch? Liebe Lehrer lernt Latein!* NZZ am Sonntag, 6.4.2003.
- Zydatiss, W.** (2000). *Bilingualer Unterricht in der Grundschule: Entwurf eines Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme*. München: Hueber.